Gottesliebe und Nächstenliebe sind das Markenzeichen eines Christen

Predigt am 30. Sonntag im Jahreskreis

„Heutzutage ist alles so kompliziert“, sagen manche Menschen. Und irgendwo stimmt das ja auch. Unsere modernen und postmodernen Gesellschaften sind gekennzeichnet durch ihre Unübersichtlichkeit. Und die Frage ist berechtigt, ja drängt sich geradezu auf: Worauf kommt es wirklich an in unserem Leben? Was ist wichtig? Was müssen wir bei allen Vorschriften, Gesetzen, Regeln, Geboten und Verboten unbedingt beachten, damit es gut wird mit uns und unserem Leben?

Genau das ist auch die Frage, auf die Jesus im Evangelium heute Antwort gibt. Wir haben das vorhin gehört. Da sagt Jesus: Eigentlich sind es nur 2 Gebote, auf die es letztlich ankommt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Mehr ist zum Leben nicht nötig.

Was Gottesliebe bedeutet, können wir auch der 2. Lesung heute entnehmen. Da schreibt der Apostel Paulus den Christen in Thessaloniki: „Ihr habt das Wort (Gottes) trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt.“ Und: „Ihr habt Euch von den Götzen zu Gott bekehrt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.“

Gott lieben, wird uns da sehr schön bedeutet, heißt, sich abwenden von den Götzen, Gott den ersten Platz in unserem Leben einräumen und auf ihn und sein Wort hören. Wir könnten das auch so sagen: Gott kommt immer zuerst und dann erst alles andere.

Christ sein, ein christliches Leben, ist ohne Bekehrung, ohne Hinwendung zu Gott, der die Liebe ist, nicht möglich.

Freilich, Gott lieben hat eine unabdingbare Voraussetzung, nämlich: sich von Gott lieben lassen. „Gott hat uns zuerst geliebt“, heißt es im 1. Johannesbrief. Er, Gott, hat die ganze Welt erschaffen. Ihm verdanken auch wir, jeder und jede von uns, letztlich unser Dasein. Er, Gott, hat seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt, um uns, die Menschen, zu retten und zu erlösen vom Leben der Gottferne, von der Sünde und vom ewigen Tod. Ja, Gott hat uns zuerst geliebt.

Ein Christ ist darum, wer an die Liebe Gottes glaubt. So einfach ist das: Ein Christ ist, wer an die Liebe Gottes glaubt, wer diese Liebe Gottes dankbar annimmt, erwidert und sie weiterschenkt an seine Mitmenschen.

Gott lieben heißt darum immer auch, den Nächsten lieben – wie sich selbst. „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, aber seinen Bruder hasst, … kann Gott nicht lieben“, schreibt ebenfalls der Verfasser des 1. Johannesbriefes (1 Joh 4,20). Gottesliebe und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen.

Aber ist der Mensch es überhaupt wert, geliebt zu werden? Jeder Mensch? - „Die Bibel sagt, du sollst deinen Nächsten lieben. Ich bin überzeugt, dass sie meinen Nachbarn nicht kennt“, sagt einmal der englische Schauspieler Peter Ustinov.

Ja, wie ist das wirklich mit der Nächstenliebe? Ist jeder Mensch der Liebe wert und würdig? – Gewiss, es gibt viele liebenswürdige Menschen, bei denen wir diesbezüglich keine Schwierigkeiten haben. Es gibt Menschen zum Gernhaben, an deren Existenz wir uns freuen, mit denen wir gerne zusammen sind, denen wir auch gerne helfen.

Es gibt aber auch Menschen, die wir für unausstehlich halten, die uns auf die Nerven gehen, ja von denen manche sogar den Eindruck haben, dass sie es gar nicht wert sind, geliebt zu werden. – Wie ist es da dann mit der Nächstenliebe?

Zweierlei sollten wir in diesem Zusammenhang bedenken:

1. Nächstenliebe verlangt von uns nicht, dass jeder Mensch unser Freund sein muss. Aber wir sollten uns schon dazu durchringen, einen Menschen, den wir nicht mögen, der uns offensichtlich Unrecht tut oder getan hat, wenigstens nicht zu hassen, ihm Böses nicht wieder mit Bösem zu vergelten, uns an ihn nicht zu rächen, sondern für ihn auch zu beten und ihm auch zu helfen, wenn er in Not ist.

Und der 2. und der eigentliche Grund, warum wir unseren Nächsten lieben und keinen von unserer Liebe ausschließen sollen, ist: Gott selbst. Er lässt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte.

D. h., jeder Mensch, auch der unausstehlichste, auch der Verbrecher, ist der Liebe würdig, weil er von Gott geliebt wird. Jeder Mensch, auch jener, der in die Irre geht, der Unrecht tut, oder der anderen das Leben sehr schwer macht, ist ein von Gott Gesuchter, einer, auf den Gott, der Vater, wartet, bis er zu ihm heimkehrt und zurückfindet. Selbst ein Mörder ist ein von Gott Gesuchter. Gott sucht ihn nicht, um ihn zu strafen, sondern um ihn zu retten.

Wir merken, christliche Nächstenliebe darf nicht verniedlicht werden zu einem bloßen „Seidnett-zueinander“. Christliche Nächstenliebe orientiert sich an Gott, der die Liebe ist und der allen Menschen seine Liebe schenkt, ob sie nun diese seine Liebe verdienen, annehmen oder nicht.

Und weil er, Gott, alle Menschen, auch jede und jeden von uns ganz persönlich kennt und liebt, können und sollen auch wir ihn und unsere Mitmenschen lieben, keinen von unserer Liebe ausschließen; gehören Gottes- und Nächstenliebe untrennbar zusammen.